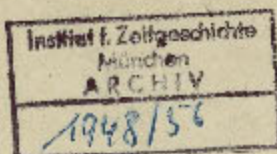


RESTRICTED



Interrogation - # 2421.

Fr. Kasper - Ministries Division.

Vernnehmung des Adolf HENZINGER vom 15.12.1947
 von 15 Uhr 15 bis 16 Uhr 30 durch
 Hr. BRAUN, Ppl. Bergmann, Stenografie.

1. F. Geben Sie Ihren vollen Namen an.
A. Adolf HENZINGER.
2. F. Geboren?
A. 3. Februar 1905.
3. F. Wo?
A. Hechingen-Nettingen.
4. F. Sind Sie schon vernommen worden hier?
A. Hier noch nie.
5. F. Sind Sie bereit unter Eid auszusagen?
A. Ja wohl.
6. F. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:
A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
7. F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid?
A. Ja wohl.
8. F. Haben Sie das Empfinden, dass Sie Verpflichtungen oder Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern könnten, die volle Information zu geben, nach der Sie gefragt werden?
A. Nein.
9. F. Was tun Sie jetzt?
A. Ich bin Mitarbeiter.
10. F. Wo?
A. In Stuttgart.

11. F. Wieso sind Sie Mitarbeiter? Sind Sie noch nicht entnazifiziert?

A. Ich bin Kaufmann, bekomme als Kaufmann keine Arbeit. Ich bin noch nicht entnazifiziert.

12. F. Wann sind Sie in das Auswärtige Amt eingetreten?

A. 1925 ging ich ins Ausland, und zwar nach Mailand. Von daher bin ich Kaufmann. Ich bin von 1925-1930 in Mailand gewesen. 1930 wurde ich als Sekretär auf Privatvertrag am deutschen Konsulat in Florenz angestellt. Das Konsulat in Florenz wurde 1937 geschlossen. Dann wurde ich an die Botschaft nach Rom übernommen als angestellter. Bei meiner Anstellung am Konsulat in Florenz wurde mir gesagt, dass ich mit der Zeit als Beamter übernommen werden könnte. Im Jahr 1939 habe ich bei der Botschaft in Rom die Inspektorenprüfung gemacht und wurde dann gefragt, ob ich bereit wäre, an die Gesandtschaft in Teheran zu gehen, was ich bejahte. Ich wurde im Dezember 1939 an die Botschaft versetzt, musste mich im Januar in Berlin im Auswärtigen Amt melden und wurde bei dieser Gelegenheit, ich glaube am 15. Januar 1940, als Beamter vereidigt und als Beamter übernommen. So kam ich ins Auswärtige Amt.

13. F. Schildern Sie weiter Ihren Werdegang im Amt.

A. 1940 reiste ich aus nach Teheran über Moskau, Baku. Ich glaube im September 1941 wurden die Deutschen aus Teheran ausgewiesen, d.h. die Zivilisten kamen in Internierung z.T. nach Australien, z.T. nach England und das Personal der deutschen Gesandtschaft mit den Frauen und Kindern der internierten Männer bekam ein sogenanntes freies Geleit durch die russische Zone, durch den Norden. Wir fahren etwa 7 Tage, kurz bevor die türkische Grenze. Dort wurden wir alle rastlos ausgeplündert und wurden dann in die Türkei überstellt.

14. F. Von wem überstellt? Von den Russen?

A. Die Russen haben uns auf Lastwagen geladen. Ich weiss nicht mehr, wie die Station hieß. Es war eine Haltestation auf dem Berg. Dorthin wurden wir überstellt. In Istanbul waren wir wenige Tage, dass wir uns wieder einkleiden konnten, wir hatten alle nichts mehr, und wurden dann von dort in einen Transport, etwa 900 Frauen und Kinder, nach

Berlin transportiert. So kam ich zurück nach Berlin. Von dort bekam ich dann einige Tage Urlaub. Dann kam ich zurück nach Berlin, war zuerst im Chiffrierbüro beschäftigt in Berlin, wurde dann an das Konsulat nach Bogen versetzt, nach kurzer Zeit wieder in das Auswertige Amt zurückversetzt. So war ich wieder in Berlin im Amt.

15. F. Weiter. Ich möchte jetzt die ganze Laufbahn im Amt haben.

A. Das war also, glaube ich, Ende 1941 / Anfang 1942, als ich wieder zurück war. Dort kam ich in ein Büro des Gesandten KFFL als Büroassistent, leitete das Büro. Anfang Februar - ich weiß das Datum genau, weil es auf meinen Geburtstag fällt - am 4.2.1942 sollte ich eingezogen werden, wurde einige Tage vorher in die Personalabteilung gerufen. Dort wurde mir gesagt, dass ich nicht Soldat werden dürfte, sondern noch im Amt bleiben müsste und kam dann in die Abteilung Ausland II zu Herrn Geheimrat WAGNER.

16. F. Wann war das?

A. Am 4. oder 5. Februar 1942. Geheimrat WAGNER schickte mich dann ans Karlsbad. Das war ein Büro des Auswertigen Amtes am Karlsbad. Dort sollte ein Informationsdienst sein, der - wie soll ich sagen - anti-jüdische Propaganda aufziehen sollte. Ich ging dorthin, fand überhaupt nichts vor wie eine Dame, die auch sagte, sie sei erst seit 2 Tagen da. Den ganzen Tag passierte nichts. Am nächsten Tag kam ein Herr Professor FABER (?). Ich kann mich auf diesen Namen nicht festlegen. Das war ein alter Herr, Oesterreicher, glaube ich, der wollte mir nun erklären, was dort gemacht werden soll. Ich fand einen Schreibtisch vor mit einem Stapel DNB-Meldungen und Abhoerberichten. Das waren gelbe Formulare, wenn ich mich recht entsinnere, also damals feindliche Nachrichten und dieser Herr Professor - ich werde mir überlegen, ob mir der Name noch einfällt - sagte mir nun, dass ich mal diesen Stapel - "blaue Blätter" nannte er es - durcharbeiten soll und alles, was ich von Ägypten, Palästina, Juden, alles was Beziehungen hat, finde, soll ich unterstreichen bzw. ausschneiden und ihm dieses ganze Material geben. Ich setzte mich da 1 - 2 Tage hin, um das ganze Material zu sichten und es auszuscheiden. Am nächsten Tag war dann

eine Sitzung, zu der verschiedene Herren erschienen, darunter auch ein Herr der SS.

17. F. Wo? Am Karlsbad?

A. Am Karlsbad. Es waren verschiedene Herren da.

18. F. SCHLEIER?

A. Nein. SCHLEIER war damals noch nicht da. Es war anscheinend ganz am Anfang, weil überhaupt noch niemand da war. Ich legte das Material vor, das ich ausgesucht hatte und dann wurde am Tisch einer Schreibmaschine von diesem Material diktiert. Ich hatte dieses Diktat nochher durchzuschicken, das wurde auf Matrizen uebertragen, wurde vervielfacht und diese ganzen Zettel hatte ich dann nach einem bestimmten Schlüssel an die Rundfunkabteilung, Presseabteilung und verschiedene Abteilungen im Amt zu geben. Darin bestand meine Arbeit fuer Wochen in diesen Dueren.

19. F. Hat das etwas mit Informationsstelle 14 zu tun gehabt?

A. Das weisse ich nicht mehr genau. Ich glaube es hiess "antijuedische Informationsstelle". Daran erinnere ich mich noch genau.

20. F. Waren Sie Leiter der Stelle?

A. Nein.

21. F. Wer war der Leiter der Stelle?

A. Ich sollte dort nur Lueckenbueesser machen. Ich wurde abgeloeset durch einen Herrn LEITHNER-JASPER. Der uebernahm dann die Sache und ich wurde der Schreibjunge fuer ihn und wurde dann wieder zurueckgeschickt durch Herrn WAGNER. Dann kam auch Herr SCHLEIER. Mit Herrn LEITHNER-JASPER kam auch Herr SCHLEIER zu. Das war Ende März. Ich war nicht lange in dieser Stelle. Dann kam ich zurueck zu Herrn WAGNER. Ich sollte fuer den die Bueroarbeiten machen. Herr Geheimrat WAGNER sollte damals - wie ich das auffasste - der Frellbock sein zwischen HINDELER und KIDNAPTRUP.

22. F. Sollen wir mal die Bewertungen der einzelnen Stellungen sein lassen fuer den Moment. Geben Sie mir nur mal Tatsachen, was Sie gemacht haben.

A. Ich musste fuer Herrn WAGNER Burodienst machen, er fuhr zwischen Salzburg und Berlin immer hin und her. Ich fuhr mit ihm nach Salzburg,

musste die ganzen Akten dorthin bringen und musste dann wieder mit ihm zurück nach Berlin.

23. F. Das handelte sich alles um juedische Sachen?

A. Nein. Das hatte mit juedischen Sachen ueberhaupt nichts mehr zu tun.

24. F. In der ganzen Zeit hatten Sie mit juedischen Angelegenheiten nichts mehr zu tun?

A. Wie soll ich das verstehen "mit juedischen Sachen"? Ich hatte dort antijuedische Propaganda.

25. F. Nein. Als Sie zu BACHEN zurueckkamen waren Sie nicht mehr mit juedischen Angelegenheiten befasst?

A. Da kam alles zusammen. auch Judenachen, was er mit dem Reichsfuehrer und was weiss ich alles besprochen sollte.

26. F. Fahren Sie fort.

A. Ziemlich schoenen Tages - ich musste mir die Akten erst durch den Kopf gehen lassen, das kann ich nicht so auf Anhieb sagen - wurde ich von Herrn Legationsrat von THADDEUS gerufen, der mir sagte, ich musste nach Budapest. Ich frag ihn, was ich da in Budapest zu tun haette, dann sagte er mir, das wuerde er mir kurz vor der Ausreise sagen, das sei eine Sache, die er mir erklaren musste. Er sagte, ich sollte mich fertig machen fuer die Ausreise. Eine Stunde vor meiner Ausreise setzte er sich mit mir zusammen und gab mir folgenden Auftrag: In Ungarn werden von der ungarischen Regierung die Juden in Lagern zusammengefasst. Die Ungarn machen keinen Unterschied zwischen ungarischen Juden und auslaendischen Juden. Ich sollte dorthin fahren und dafuer sorgen, dass auslaendische Juden von der Erfassung - also nicht erfasst und in Lager gebracht werden. Soweit ich mich erinnere, handelte es sich um Amerikaner, Englaender, Franzosen, Tuerken, Spanier, dann die ganzen Nordstaaten, also Hollaender, Norweger, Dänen. ^{Ob} ~~XXXX~~ Ich zum einen vergessen oder einen zuviel gesagt habe, daran kann ich mich nicht mehr so genau erinnern. Ich reiste nach Budapest mit diesem Auftrag, wo mich Herr VIESENHAYN bereits erwartete. Herr VIESENHAYN sagte mir: Wir warten bereits auf Sie. Da sagte ich: Warum denn, wieso?

27. F. Ich möchte jetzt nicht in Einzelheiten in dieser Sache gehen. Legen Sie datenmässig den ungarischen Auftrag fest und dann fahren Sie fort, Ihre Laufbahn zu schildern.
- A. Es müsste Ende April gewesen sein, als ich nach Budapest kam und ich habe mich etwa 6 - 8 Wochen dort erst aufgehalten. - Das ist datenmässig festgelegt.
28. F. Also weiter.
- A. Ich kam dann von Budapest zurück nach Salzburg zu Herrn WAGNER und machte dort wieder die Arbeit weiter.
29. F. Wann kamen Sie nach Budapest?
- A. Ende April, glaube ich.
30. F. Waren Sie dann noch einmal in Berlin?
- A. Einmal war ich in Berlin.
31. F. Mit wem sind Sie zurückgefahren nach Budapest? Mit Herrn von TRADONT?
- A. Ja, stimmt, mit Herrn von TRADONT.
32. F. Dann?
- A. Dann habe ich die Arbeiten unten weitergemacht. Dann kam ich zurück zu Herrn WAGNER.
33. F. Eine Sache möchte ich wissen: Waren mussten Sie abberufen werden von Budapest?
- A. Ich konnte es nicht mehr machen, es hing mir oben raus. Ich wollte nicht mehr.
34. F. Sie sind zurückgekommen zu Herrn WAGNER und?
- A. ... musste dann gleich dann wieder dieselbe Arbeit machen, hat aber gleichzeitig, mich zum Militäer freizugeben. Ich wollte nicht mehr.
35. F. Und dann?
- A. Dann arbeitete ich wieder fuer Herrn WAGNER, ich glaube, erst in Salzburg, dann wieder in Berlin. Also ich wurde Ende Juli / Anfang August Soldat, wurde eingezogen.
36. F. Und dann sind Sie beim Militäer geblieben?
- A. Dann war ich beim Militäer bis zum Schluss.
37. F. Waren Sie Parteimitglied?
- A. Jawohl.

38. F. Seit wann?

A. Mai 1939.

39. F. Haben Sie irgendwelcher Gliederung angehört?

A. Ich war bei der SS.

40. F. Wann sind Sie der SS beigetreten?

A. Beigetreten überhaupt nicht. Ende 1939, kurz nach meiner Versetzung nach Teheran, bekam ich ein Schreiben von irgendeinem Hauptamt in Berlin - ich weiss nicht mehr, von welchem - in dem mir mitgeteilt wurde, dass ich in die SS aufgenommen sei und mit sofortiger Wirkung zum SS-Hauptsturmführer befördert sei. Ich habe mir einen Aufnahmeantrag gestellt und weiss bis heute noch nicht, wieso und weshalb ich in die SS aufgenommen und gleich zu einem solchen Dienstgrad befördert wurde.

41. F. Was war der höchste Dienstgrad, den Sie hatten?

A. Ich war und blieb SS-Hauptsturmführer.

42. F. Haben Sie eine Uniform gehabt?

A. Eine Uniform habe ich in Rom schon gehabt. Die haben mir die Russen weggenommen.

43. F. Rom war doch vor Teheran.

A. Ende 1939 war ich noch in Rom. Da kam die Nachricht, dass ich in die SS aufgenommen wurde und da war ein gewisser DOLLMANN, der schleppte mich zum Schneider und ich musste mir eine Uniform machen lassen.

44. F. Haben Sie versucht, aus der SS auszutreten?

A. Nein. Ich habe nie Dienst getan.

45. F. Was waren Sie denn bei der Botschaft?

A. Angestellter bei der Botschaft.

46. F. Waren alle Angestellten SS-Leute?

A. Ich nehme an, dass es mit meiner Versetzung nach Teheran zusammenhing.

47. F. Was wurden Sie dort?

A. Konsulatssekretär.

48. F. Waren alle Konsulatssekretäre SS-Angehörige?

A. Nein.

49. F. Sie haben nie herausgefunden, wie das kam?

- A. Nein. Es konnte mir kein Mensch etwas sagen, wie es ging.
50. F. Haben Sie damals protestiert?
- A. Wie sollte ich damals protestieren. Sie wissen doch, wie es damals war.
51. F. Wann sind Sie hier angekommen?
- A. Heute Fruch um 6 Uhr.
52. F. Mit wem von Ihren fracheren Mitarbeitern haben Sie gesprochen?
- A. Herr SCHUCHER schrieb mir, ich sollte hierher kommen. Er hat mir die Adresse gegeben. Ich habe auf dem Bahnhof gefruchtet, kam hier an um 7 / 18. Ich wartete dann auf ihn. Dann gingen wir hierher zu Zimmer 10.
53. F. Mit wem haben Sie noch gesprochen?
- A. Mit niemand.
54. F. Haben Sie GRILL gesehen?
- A. Beim Essen. Ich habe ihn auf der Strasse gesehen, er sagte mir: Ich habe Schweigegebot, ich kann dir nichts sagen.
55. F. Wen noch? REKOWSKI?
- A. Ja. Ich habe ihn beim Essen gesehen.
56. F. Erster sagten Sie mir: Niemand. Jetzt haben wir schon zwei.
- A. GRILL sagte mir: Ich habe Schweigegebot.
57. F. Also Sie haben auch Schweigegebot.
- A. Ja.
58. F. Ich glaube, dass es am besten ist, wenn wir uns gut verstehen von Anfang an.
- A. Deshalb bin ich hierher gekommen. Ich will hier die Wahrheit sagen und nichts verschleiern.
59. F. Ich hoffe, dass Sie das wollen. Um irgendwelche Missverständnisse hier zu vermeiden und das ganz klarzustellen, dass hier nur die Wahrheit gesagt werden soll, möchte ich auf einen Punkt hinweisen, den Sie vorhin gesagt haben. Sie sagten mir, Herr von THADEN hat Sie gerufen, um Ihnen Ihren Auftrag in Budapest auszusprechen.
- A. Jawohl.
60. F. Was soll das heißen? In Ungarn werden von der ungarischen Regierung Juden in Lagern zusammengefasst. Herr von THADEN wusste, was vorgeht.

Sie wussten, was vorgeht.

A. Es tut mir leid, ich wusste damals nicht, was vorgeht.

61. F. Die Terminologie, diese Verzicht: Es werden von der ungarischen Regierung die Juden in Lagern zusammengefaßt heißt mit anderen Worten: Es wurden von der ungarischen Regierung so furchtbare Sachen gemacht, dass von der deutschen Seite Interventionen notwendig waren.

A. Sie wollten diese Sache verhin nicht weiter hören.

62. F. Ich wollte nur von vornherein darauf bestehen, dass diese Begriffe klar sind und diese Judenmassnahmen waren keine ungarischen, sondern deutsche Massnahmen und wenn Sie damit anfangen, dass Ihnen Ihr Chef sagte: Die Ungarn machen solche Sachen, gehen Sie runter und bringen Sie das in Ordnung, dann stimmt das doch nicht ganz.

A. Das habe ich Ihnen erzählt, wenn Sie mich weiterermachen lassen lassen. Es gab ja unten das sogenannte Büro der Dienststelle RICHMANN.

63. F. Jetzt möchte ich im Detail die Budapest Zeit haben. Sie fahren nach Budapest, wo Sie der Gesandte VERNER bereits erwartet hat.

A. Er empfing mich und sagte: Von sind Sie da. Ich war erstaunt über den Empfang.

64. F. Wieso?

A. Weil er sagte: Kommen Sie. Ich dachte mir, was kommt nun - als wenn ich eine Korymben dort unten wäre. Ich hatte den Zettel von Herrn von THADEN, auf welchen ich mir geschrieben hatte, welche Nationalitäten und welche Leute ich ausschließen sollte. Herr VERNER schickte mich zu dem Leiter der Rechtsabteilung. Es war ein Österreicher.

65. F. ADAMOVIC?

A. ADAMOVIC. Einen solchen Namen hatte er. Dieser Herr ging mit mir zum ungarischen Innenministerium, stellte mich einem Ungarn vor und Herr ADAMOVIC sagte, ich hatte nun von Berlin nachheren Auftrag, was gemacht werden sollte. Dort habe ich pflichtbewusst das gesagt, was mir Herr von THADEN zwei Tage vorher sagte, dass ich, um ansehnliche Schwierigkeiten zu vermeiden, dafür sorgen soll, dass diese Nationalitäten nicht erfasst werden, also nicht in die Lager gebracht werden.

Dieser Herr im ungarischen Auswärtigen Ministerium sagte mir, wir können gar nichts machen, das macht das Innenministerium. Ja, sagte Herr ADAMOVIĆ, mit dem Innenministerium haben wir als Gestandtschaft nichts zu tun. Dann gingen wir zurück zu Herrn VERESCHAY. Der sagte: Nun versuchen Sie mal, mit dem RICHMANN in Verbindung zu kommen. Ich merkte, dass zwischen VERESCHAY und RICHMANN die Sache nicht klappte. Ich fuhr zu RICHMANN, der mich gleich empfing: Nun kommt das Auswärtige Amt und will intervenieren. Ich hatte bereits einen Steno-Verhaltensnotiz des Schweizer Gesandten, in denen dieser um Auskunft über den Aufenthalt verschiedener Ausländer, also nicht Ungarn, bat. Ich legte diese Sachen RICHMANN vor. Der sagte: Das wissen wir nicht, wo die sind. So ging es schon an. Er sagte: Auswärtiges Amt, Sie wollen intervenieren. Ich sagte: Nein, wir wollen nicht intervenieren, aber ich muss von Berlin aus diesen Auftrag ausführen. Er zeigte mir die kalte Schulter, sagte aber: Kommen Sie am nächsten Tag wieder, wir können uns noch einmal darüber unterhalten, was ich tat. Er sagte: Wir können das nicht machen, ich muss erst mit den Sowjets sprechen, was die dazu sagen. Es wurde hinausgezögert in der ganzen Arbeit. Ich berichtete immer wieder Herrn VERESCHAY, dass ich nicht voran kam. Dann sagte mir RICHMANN einmal gut: Ich werde Ihren Besuch an die Auswärtigen Stellen weitergeben. Nach einigen Tagen sagte er mir: Die Auswärtigen Stellen melden, dass von den von Ihnen angeforderten Nationalitäten niemand betroffen ist, also niemand zusammengefasst wurde. Ich sagte Herrn VERESCHAY: So können wir nicht weiter, ich kann meinen Auftrag so nicht erledigen und machte einen Vorschlag. Wenn ich ein Fahrzeug bekomme und wenn RICHMANN damit einverstanden ist, fahre ich in die Lager und schaue selber nach und hole die Leute heraus. Dieser Vorschlag wurde von Herrn VERESCHAY gebilligt. Ich verhandelte mit RICHMANN. Der wollte nicht. Schließlich sagte er: Na gut, wenn Sie uns nicht glauben, dann fahren Sie selber hin und schauen selbst, ob Sie etwas finden können. Eine solche Reise fand dann auch statt. Ich fuhr in den Norden und Nordosten Ungarns und kam dann da in die Lager. Die Sowjets und auch die SS, die da war, sagten: Nein, es ist nichts. Wir haben schon

nachgeschaut. Sie brauchen sich die Muehe garnicht machen. Ich hat aber daran, die Sache doch noch prüfen zu dürfen. Dann wurde mir gewachrt, mich mit den sogenannten Lagerselektanten - eben die Leute, die die Lager unter sich hatten, es gab ja Lagernummern - zu unterhalten. Es gab ja Leute, die deutsch sprachen. Ich habe gesagt: Ich muss sehen, ob hier folgende Nationalitäten darin sind, veranlassen Sie, dass das so schnell wie möglich festgestellt wird, dass die Leute hierher kommen ins Büro mit ihren Papieren. Die Leute kamen und ich hatte Gelegenheit, diese Papiere zu sehen. Ich muss bemerken, dass dabei immer ein Mann der Honvet's kam - ich sprach nicht ungarisch - und die Leute brachten die Unterlagen an. Sie waren dabei: Amerikanische Einbürgerungsurkunden, entweder Originale oder Fotokopien, sie hatten Passes oder sonstige Sachen bei sich. Von den Staatsangehörigen, die ich auf meiner Liste hatte, notierte ich mir die Namen, auch die Pass-Nr., die gegen Nummern der Dokumente, gab den Leuten die Dokumente wieder zuruck und fuhr weiter. Ich habe bei meiner ersten Reise - ich kann mich auf Zahlen nicht mehr festlegen. Ich machte spaeter mit Herrn GRILL noch eine Reise, als er die Sache uebernommen hatte. Ich habe auf meinen Reisen 100, 150 oder 200 Personen rausgeortelt, deren Namen dem Auswaertministerium und dem Innenministerium uebergeben wurden und von denen mir gesagt wurde, dass sie spaeter nach Budapest ueberfuehrt werden. Ich selbst habe es spaeter nicht mehr erlebt. Die Polizeigruppen an den Orten habe ich immer gebeten, die Leute aus den Lagern herauszuholen. Ob und wie es ausgefuehrt wurde, weiss ich nicht. Darin bestand nicht meine Arbeit in Budapest. Wie ich behandelt wurde von der Dienststelle RICHMANN - Ich war eben der A1-Mann und Herr VERBORNHAYN draeangte immer: Herr WEIZSACK, bringen Sie Ihre Arbeit, so wie es Ihnen gesagt wird, in Ordnung. Was ich in den Lagern gesehen habe - die Leute zusammengepfercht und zusammengeschichtet - hat sich fertig gemacht. Ich konnte das nicht mehr mitmachen.

66. F. Was haben Sie denn gesehen?

1. Dass sie auf engstem Raum zusammengedraengt waren. Ich erkundigte sich einmal HOSER, nicht bei RICHMANN, bei einem anderen, ich weiss nicht

mehr, wie er hieß? Was passiert mit den Leuten? Die Antwort war immer: Die Leute kommen in das Generalgouvernement zum Arbeitsersatz. Das war immer die Auskunft. Einmal hörte ich den Namen Aeschwitz. Ich wusste nicht, was Aeschwitz war. Ich habe erst nach dem Krieg erfahren, was Aeschwitz war. Ich habe immer gesagt: laßt die Familien zusammen. Es hieß: Jawohl, die Frauen koennen waschen und stricken, die Maenner muessen arbeiten. Das war die Auskunft.

67. F. Haben Sie Mischhandlungen gesehen?

A. Einmal ja.

68. F. Wo?

A. Das war ein Hebräer, der sich zuerst brennen hat.

69. F. Was hat er getan?

A. Geschlagen.

70. F. Wen?

A. Einen Juden.

71. F. Mann? Frau?

A. Einen Mann. Ich konnte es nicht mehr anschalten.

72. F. Haben sich Leute da gemeldet?

A. Wo?

73. F. Als Sie da im Lager waren, um die Papiere zu prüfen, haben sich da Leute gemeldet, deren Papiere nicht in Ordnung waren, die versucht haben, herauszukommen? Sie irgendwie geschwindelt haben, gesagt haben, wir sind Amerikaner und es hat sich herausgestellt, sie sind keine.
A. Das konnte ich nicht sagen. Die Papiere, die die Leute zeigten, waren zerfetzt, alt, Fälsche, die schon uralt waren, aber trotzdem habe ich die Leute notiert.

74. F. Was war denn der Auftrag, den Ihnen VERSENHAYER damals gab, als Sie ankamen? Ich möchte das präzise haben.

A. Ich kam zu VERSENHAYER hinein, hatte VERSENHAYER noch nie gesehen und sagte ihm, welchen Auftrag ich hatte und er sagte mir dann, mit Herrn SIBAKOVIC dorthin zu gehen und eben das zu machen dann.

75. F. War VERSENHAYER einverstanden mit den Massnahmen?

A. Mit welchen Massnahmen?

76. F. Mit den Judenmassnahmen an sich.
A. Darunter hat er sich nie geäußert.
77. F. Das merkt man doch.
A. Er war froh, dass ich diese Geschichte machte, die Ausländer da heraus-
holte. Im übrigen aber merkte ich, dass er mit EICHMANN sehr schlecht
stand.
78. F. Es ist Ihnen doch wohl klar, dass vor dem deutschen Einmarsch in Ungarn
es eine Lösung der Judenfrage in Ungarn nicht gegeben hat, dass die
Juden da frei waren?
A. Wie soll ich das verstehen?
79. F. Ich möchte nur ganz sicher sein, dass Ihnen die Grundlagen der Sache
klar sind. Wann ging denn die Lösung der Judenfrage los? Wann wurden
die Leute kaserniert?
A. Wie ich da losfuhr waren die Leute schon alle kaserniert.
80. F. Nein. Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen oder nach dem Einmarsch
der deutschen Truppen?
A. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen.
81. F. Das ist Ihnen klar?
A. Es war doch kein Einmarsch der Deutschen in Ungarn als ich unten war.
Jetzt bringen Sie mich durcheinander. Ein Einmarsch der Deutschen in
Ungarn als ich unten war?
82. F. Natürlich.
A. Nein. Jetzt bringen Sie mich rastlos durcheinander. Es waren deutsche
Truppen da, aber Deutschland hatte doch mit Ungarn keinen Krieg.
83. F. Es waren Besatzungstruppen da.
A. Es waren Soldaten da.
84. F. Also mit dem Einatz VERSENHAYN's als Reichsbevollmächtigter.
A. Ich weisse nicht, wann VERSENHAYN herunter kam. Ich hatte VERSENHAYN
nie gekannt und nie gesehen im Auswärtigen Amt. Er sagte mir: Sie sind
Schwabe, ich bin Schwabe, wir haben uns nie gesehen. Aus dem Telefon-
verzeichnis in Berlin habe ich gesehen: VERSENHAYN. Aber ich wusste
nicht, wer ist VERSENHAYN.
85. F. Dann noch eine Sache: Sie haben mir vorher gesagt, dass Holländer,

Dänen und Norweger unter den Leuten waren. Sind Sie dessen sicher?

A. Ich weiß, dass Nordstaaten dabei waren, aber welche, kann ich nicht mehr sagen. Es waren nordische Staaten dabei.

86. F. Schweden. - Haben Sie ihr persönliches Problem einmal mit Herrn REKOWSKI besprochen?

A. Ich glaube, ich war sogar bei ihm als ich einmal zusammengeklappt bin. Ich konnte nicht mehr. Ich habe auch eine Frau zu Hause, Kinder leider keine. Wie ich so sah, wie die Frauen und Kinder da so zusammengepflegt waren, es hat mich angeschnitten. Es kann sein, dass ich mit ihm einmal darüber sprach. Ich weiß nur, dass ich in Berlin darum bat, man möchte mich zum Militär freigeben.

87. F. Lesen Sie sich das mal durch (NO-2986).

A. Hier finde ich den Namen WALLERSTEIN. Der war einige Male bei der antijüdischen Informationsstelle.

88. F. Was haben Sie dazu zu sagen?

A. Das habe ich nie gesehen.

89. F. Steht doch da, dass Sie sehr gut ausgekommen sind mit den Leuten.

A. Um ~~REKOWSKI~~ Cotten willen, ich habe durchdrücken müssen, was ich durchdrücken sollte. Ich konnte nicht auf den Tisch schlagen. Ich musste einen Weg finden, diesen Auftrag zu erfüllen.

90. F. Das ist jetzt Ihre persönliche Aufgabe gewesen, die Sie mir geschildert haben?

A. Ja.

91. F. Wie war die Gesandtschaft im Grossen und Ganzen in die Judenfrage eingeschaltet?

A. Ich glaube überhaupt nicht.

92. F. Sie war sehr stark eingeschaltet.

A. Wie ich von Herrn VERENHAYER empfangen wurde - ich war platt, wie ich kam und er sagte: Endlich sind Sie da. Ich hatte keine Ahnung, warum, wieso. Deshalb musste ich annehmen, dass die Gesandtschaft garnicht eingeschaltet war.

93. F. Als Sie mit Herrn von THADEN da runtergefahren sind - wie weit ist die Reise von Berlin nach Budapest?

- A. Wir haben in Wien übernachtet.
94. F. Woher was haben Sie sich da unterhalten?
- A. Nicht darüber.
95. F. Überhaupt nicht erwacht?
- A. Das weiss ich nicht mehr.
96. F. Wie war THADDEUS's Einstellung zur Judenfrage?
- A. Er hatte einen schweren Standpunkt in Berlin.
97. F. Wie war seine Einstellung zu der Judenfrage?
- A. Ich hatte den Eindruck, dass er versuchte, immer anständig sich zu benehmen, denn ich weiss - das erzählte er mir ab und zu - dass er schwere Kämpfe mit den Dienststellen RICHMANN's in Berlin hatte, um Leute freizubekommen, fuer die von der Schweizer Gesandtschaft oder irgendjemand interveniert wurde.
98. F. Um die handelt es sich nicht. Sie mussten laut Befehl ausgenommen werden. Ich rede jetzt, wie im Ihren Falle, von den ungarischen Juden, in Deutschland von den deutschen Juden, in Rumänien von den rumänischen Juden.
- A. Da war ich zu wenig mit Herrn von THADDEUS zusammen. THADDEUS war immer überarbeitet. Er sprang vom morgens bis abends. Ich sagte Ihnen ja, er hat mir meinen Auftrag in einer Stunde abends gegeben.
99. F. Sie sind interessiert daran, dass die Sachen aufgeklärt werden?
- A. Welche Sachen?
100. F. Der ganze Komplex.
- A. Ja, sicher.
101. F. Was war denn GEBEL's Standpunkt in der Sache?
- A. Sehen Sie, GEBEL kannte ich vom Auswärtigen Amt, ich kann sagen, garnicht. Er liess da den Luftschutz im Auswärtigen Amt. Ich hatte immer so den Eindruck, als ob der Kamm durch seine Verwundung eine abgekriegt hatte.
102. F. Wie hat er sich in Ungarn angestellt?
- A. Er kam hin und ich gab ihm den sogenannten Zettel mit den Nationalitäten. Seine Sorge war eigentlich, sich erst mal gesundheitlich einzurichten und dann fuhr ich wieder zurück und fuhr noch einmal

herunter, um mit ihm eine Reise zu machen, um ihm zu zeigen, wie ich das bisher gemacht habe. Dann verließ ich ihn.

103. F. Man merkt aber doch, was der Mann fuer eine Einstellung hat.

A. Um Gottes willen, es ist nicht anstaendig, ueber einen Menschen zu sprechen.

104. F. Das ist eine Aussage unter Eid vor einer gerichtlichen Behoerde. Das ist keine Schule, wo gepetst wird. Anstaendig oder nicht anstaendig ist keine Frage mehr, ob das GRELL, VIKSICHMAYER oder jemand andere ist.

A. Er ist da heruntergegangen, um gut zu leben. Aber dass er sich sonst irgendwie geauesert haette, ich kann mich nicht erinnern. Mir liegt er nicht. Ich haette, wie soll ich sagen, keine persoenliche Fuehlung mit ihm.

BEENDIGT

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Vernehmung des Adolf HETZINGER
am 23. Dezember 1947 von 10,30 - 10,45 Uhr
durch Hr. Peter BEAUVAIS
Stenographin: E. CONRAD.

- Fr. 1. Sind Sie derselbe Adolf HETZINGER, der von mir verurteilt wurde ?
- A. Ja.
- Fr. 2. Sind Sie sich klar, dass Sie noch unter dem Eid stehen ?
- A. Jawohl.
- Fr. 3. Warum haben Sie mir nicht gesagt, dass Sie aus Budapest abberufen wurden, weil Sie von THADDEUS'S Nachfolger werden sollten ?
- A. Davon wusste ich nichts.
- Fr. 4. Ich werde Ihnen vorlesen, was Herr von THADDEUS zu diesem Sujet zu sagen hatte: (Auszüge aus der Vernehmung des Herrn v. THADDEUS von 16. 12. 47)
- A. Davon wusste ich nichts. Ich wollte im Februar aus Militär gehen und erzählte Ihnen schon, dass ich nicht gehen konnte, weil ich in eine juedische Informationsstelle gesteckt wurde. Ich wollte da unten weg, weil ich nicht mehr mitmachen wollte und bat, mich aus Militär frei zu geben, weil das der einzige Weg war, um wegzukommen.
- Fr. 5. Diese Sachen zeigen aber, dass Sie bei diesen Herren persone grata waren.
- A. Der Herr WÄNNER wollte eine Art Adjutant fuer sich aus mir machen. Ich sass mit WÄNNER in Salzburg und Berlin herum, aber dass ich ein Referat uebernehmen sollte, davon wusste ich nichts. Ich wollte durchaus zum Militär. Im Februar wurde mir aber in der Personalabteilung gesagt, ich solle noch ein paar Monate dableiben.
- Fr. 6. Wie erklæren Sie es sich, dass diese Leute Sie alle haben wollten ?
- A. Das weiss ich nicht, ich habe halt meine Arbeit gemacht.
- Fr. 7. Sie wissen aber, was das fuer eine Arbeit war .
- A. Deshalb wollte ich weg von dieser Arbeit. Die ganzen Judensachen gingen mir gegen den Strich. Ich war in Mailand jahrelang bei einem Juden

A. beschäftigt, er hieß WILHELM ich war dort wie das Kind im Haus.

Fr. 8. Ich schicke Sie jetzt nach Hause, ich möchte aber, dass Sie in der Woche nach dem 5. Januar zurückkommen, dann werden wir uns weiter über die Sache unterhalten, überlegen Sie sich alles.

A. Ich hatte eine Woche Zeit und konnte meine Gedanken ordnen. Das, was ich das letzte Mal ausgeregt hatte....

Fr. 9. Sie haben das letzte Mal nur über Ihre Person gesprochen. Ich will Ihnen vorlesen, was Herr von THADDEUS über den VERSENHAYN aussagte:
(Aus der Vernehmung des Herrn von THADDEUS, vom 16. 12. 47).

Das hat etwas zu tun mit Ihrer Arbeit, hat direkten Bezug auf Ihre Arbeit.

A. Ich kam zum VERSENHAYN und habe ihm meinen Auftrag vorgelegt in Form eines Zettels und er sagte: Sorgen Sie dafür, dass Sie die Leute herausbekommen.

Fr. 10. Wie hat sich VERSENHAYN zu den Dingen gestellt, zu den Interventionen im allgemeinen? Er war doch Ihr Chef?

A. Er war nicht mein Chef. Ich wurde dahin abgestellt. Ich habe ihn zu wenig gesehen.

Fr. 11. Den Sie aber kennen mussten. Wenn ich heute über Leute gefragt werde, für die ich arbeite, erwartet man doch, dass ich etwas weiß.

A. Um zu charakterisieren, wie ich dort behandelt wurde: Ich wurde nie bei ihm eingeladen, nicht ein einziges Mal.

Fr. 12. Um Leute irgendwie zu kennen, braucht man nicht bei ihnen eingeladen zu sein. Also überlegen Sie sich noch mal die Sache, auch/das
Ministerium in Berlin.

Interrogation-Nr. 2492 a

Dr. KEMPFER
Ministerial-Division



Vernnehmung des Adolf HESINGER

am 18. Januar 1968 von 1445 - 1500 Uhr

durch: Mr. Peter BRADVAIS

Stenographin: Hildebrandt URSCHER

1. F. Haben Sie von sich aus noch etwas hinzuzufügen?
A. Herr BRADVAIS, ich habe mir alles durch den Kopf gehen lassen und habe hier etwas getippt. Es ist nicht viel, lesen Sie es sich bitte durch.
2. F. Von Herrn VERSENHAYEN an sich haben Sie nichts mehr zu sagen?
A. An sich nichts.
3. F. Ich habe Ihnen das letzte Mal etwas vorgelesen.
A. Ja.
4. F. Derartige Sachen haben Sie nicht gespuert?
A. Nein. Ich kann nur wiederholen, dass ich sehr wenig bei VERSENHAYEN war und immer nur ganz kurz; ich habe ihm meine Vorgesetzten berichtet, die ich da mit der Geschichte hatte.
5. F. Wo ist der ADAMOWITZCH heute?
A. Das weiss ich nicht; GRILL hat ihn, glaube ich, abgelockt.
6. F. Er war ein Oesterreicher?
A. Ein Oesterreicher, und er hatte die Rechtsabteilung. Er muss sehr lange in Budapest gewesen sein.
7. F. Vor VERSENHAYEN?
A. Ja, lange vor VERSENHAYEN.
8. F. Sollte der HADDEEN auch die Juden rausbekommen?
A. Ich weiss, dass ein Beamtenratgeber der Schweizer Gesandtschaft intervenierte und auslaendische Juden rausbekommen wollte; HADDEEN sagte, er haette die grossen Schwierigkeiten mit den SS-Menstetellen, die sichbestoenliche Anfragen dilatorisch behandelten und keine Antwort gaben.
9. F. Sie waren doch im Mai 1944 noch da?

A. Ja, im Mai 1944.

10. F. Gucken Sie sich das mal an.

A. Das kenne ich nicht, davon habe ich nichts gehört.

11. F. Das war doch zu Ihrer Zeit.

A. Das habe ich aber nicht gesehen. Die Tragik an der Geschichte ist, dass wir am Auswärtigen Amt die kleinen Leute warnen, und auch in Budapest bin ich als der kleine Mann behandelt worden.

12. F. Sie waren doch der Mann, der von VERHEIMAYER mit dieser Frage beauftragt wurde.

A. Eben nicht.

13. F. Wer behandelte noch die Judenfrage?

A. ADAMOWITSCHE war der Mann. Ich hatte manchmal den Auslandsdienst, ich durfte die unangenehmen Erklärungen machen. Ich war unten auch der kleine Mann.

(HERRMANN blickt verschiedene Dokumente vorgelegt)

Das soll man nun alles wissen. ADAMOWITSCHE ist gehbehindert, amputiert, der Mann konnte nicht reisen.

14. F. Wie heisst er mit Vornamen?

A. Das weiss ich nicht.

15. F. Am 4. Mai 1944 waren Sie da?

A. Ja, bis Mitte Juni etwa.

16. F. Haben Sie jemals mit VERHEIMAYER über die ungarischen Juden gesprochen?

A. Nein, in meinem Auftrag waren eben die ausländischen.

17. F. Dass die ungarischen Juden abtransportiert wurden, hat man abgesehen in Ordnung gefunden. Ich rede nicht von Ihnen, sondern von der Gesamtheit.

A. Ich habe mich darüber mit niemand unterhalten; das war von vornherein eine ungarische Angelegenheit.

18. F. Haben Sie doch keine Geschichten, das war doch keine ungarische Angelegenheit.

A. Ich hatte die grössten Schwierigkeiten mit der Konzed.

19. F. Haben die Ungarn Juden deportiert, bevor Deutsche da waren?

00020

A. Das allerdings nicht.

20. F. Sie wissen doch genauso gut wie ich, dass das keine ungarische Angelegenheit war, dass die Ungarn das unter deutscher Direktive durchgeführt haben.

A. Meine ganze Arbeit ging ueber ungarische Stellen, Ausserministerium und Innenministerium, und es gab einen Kampf gegen BICHWASH, der das nicht wollte.

21. F. Dass das eine innere ungarische Angelegenheit war, moechte ich nicht mehr hoeren.

(HERRINGER liest weitere Dokumente)

A. Das habe ich, glaube ich, mal gelesen.

22. F. Warten Sie, wo diese Juden hinkamen?

A. Im General-Gouvernement, wurde mir gesagt.

23. F. Da sehen Sie doch, dass er Sie alles angefragt hatte, Sie sehen doch, wer die Triebfeder war.

A. Ich hatte damit nichts zu tun und wusste es auch nicht.

24. F. Wie lange waren Sie da?

A. Bis Mitte Juni.

25. F. Koennen Sie kein genaues Datum angeben? Waren Sie am 14. Juni noch da?

A. Genau kann ich mich da auf den Tag nicht festlegen. Es ist moeglich, dass ich nach meiner Rueckkehr nach Berlin das eine oder andere gelesen habe als Lese-Exemplar, aber dies hier ist mir alles nicht bekannt. Der Herr WAGNER hat die Lese-Exemplare immer bekommen.-

Mir wurde gesagt, die Ungarn, die rauskommen, kommen alle in Arbeitlager.

26. F. Wir wollen fuer heute abschliessen.

A. Wie lange glauben Sie, dass ich noch benoetigt werde?

27. F. Wir werden diese Sache fertig werden. Sie wissen ja noch weniger als GRILL.

A. Wenn soll ich etwas wissen. Meinen Auftrag habe ich schon puenktlich ausgefuehrt. Ich habe das urten gemacht und hatte die Schenke voll und wollte gar. Keinemenschlich hat es

sich mitgenommen - und dann rettete ich mich ins Militär,
nur, um dort wegzukommen.

28. F. Die anderen hat es offensichtlich nicht mitgenommen?

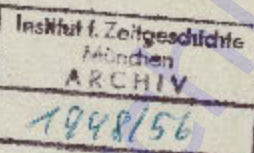
A. Das weiss ich nicht.

29. F. Gut, das ist alles fuer heute.

Interrogation-# 2433-a.

Dr. Kamper - Ministries Division.

Vernahme des Adolf HEZINGER vom 16.1.1948
 von 11 Uhr 30 bis 12 Uhr durch Dr. BEAUVAIS.
 Frl. Bergmann, Stenografin.



1. F. Herr HEZINGER, Sie haben vergessen, mir zu sagen, dass Sie in Brunnhobel waren.
 - A. Ja.
2. F. Das ist doch wichtig.
 - A. Wieso ist das wichtig?
3. F. Ein ganz schönes Protokoll hier. Lesen Sie sich das mal durch, dann werden wir uns unterhalten.
 - A. Ich kenne die Geschichte. Ich sagte Ihnen ja, dass Ende März, wie der Gesandte SCHLAIER die Abteilung uebernahm, der Gesellschaftsleiter JASPER kam, der da die Geschäftsführung uebernehmen sollte. Ich war da noch mit in Brunnhobel, d.h. ich wurde schon vorher hingeschickt, um dort in einem Hotel die Unterbringung, Verpflegung usw. in die Wege zu leiten. Das war meine Tätigkeit da oben in Brunnhobel in der ganzen Angelegenheit.
4. F. Sie waren aber bei den Sitzungen dabei.
 - A. Ja. Ich kam hin, musste Papiere bringen usw.
5. F. Wer sind denn alle diese Leute? Wer ist Frl. Dr. Hausmann?
 - A. Sie war im auswärtigen Amt in der Presseabteilung.
6. F. Wer war Legationssekretär Dr. EITACHER?
 - A. Der war auch vom Amt. In welcher Abteilung kann ich nicht mehr sagen.
7. F. Wer war Dr. SALZ?
 - A. Ich glaube von Rundfunk.
8. F. Auch vom Amt?
 - A. Es gab da so viele sogenannte wissenschaftliche Hilfsarbeiter, die keine Beamten waren, die in der Rundfunk- und Presseabteilung bei Dr. SIX waren, die ich nicht gekannt habe.
9. F. Da hat ein ganz schöner Ton geherrscht.
 - A. Das kann schon sein.
10. F. Was waren die Leute, die von Franzosen von den Missionen kamen?
 - A. Es sollten bei den Missionen sogenannte Judenreferenten benannt werden

und hier habe ich es auch gelesen.

11. F. Sind die benannt worden?

A. Das sind die Leute, die da hingeschickt wurden von den Missionen. Soweit ich mich erinnern kann, waren Leute dabei, die die Materie nicht beherrschten.

12. F. Das heisst das, "die die Materie nicht beherrschten"? Das war doch keine Materie. Dazu musste man doch nur ein fanatischer Hund sein. Das ist doch alles Luege. Wer am besten luegen konnte, beherrschte die Materie.

A. Das war Propaganda. Was Propaganda war, haben wir erlebt. Das wird uns heute gezeigt.

13. F. In welcher Richtung?

A. Dass wir schwer belogen wurden von unserer Regierung.

14. F. Was hat Herr HALLENSIEFEN ueber Ungarn zu erzaelen gehabt?

A. HALLENSIEFEN kam des oeffteren zu der Informationsstelle und brachte Material zur Auswertung. Der war ja in Ungarn. Der kreuzte sich paarmal auf. Auch bei EICHMANN sah ich ihn. Der hat da ueber die Kulturaktion in Ungarn berichtet. Er wollte ja, glaube ich, da unten ein Kulturinstitut oder so etwas aufziehen. Das war so der Tollste.

15. F. Da steht auf Seite 10 (Doc. 3319-PS) - THADDEUS hat da eine Rede geschwungen ueber die judenpolitische Lage in Europa - unten zu Randes: Da die von dem Referenten vorgetragenen Einzelheiten ueber den Stand der Exekutiv-Erfassungen in den einzelnen Laendern geheim zu halten sind, ist von der Aufhebung des Protokolls abgesehen worden. - Was hat er da gesagt?

A. Da soll ich mich heute noch daran erinnern?

16. F. Das hat doch einen Eindruck gemacht.

A. Ja kann ich mich nicht mehr daran erinnern. Es ist immerhin 3 Jahre her.

17. F. Da haben Sie es doch gehoert, was in den einzelnen Laendern geschehen ist.

A. Ich sagte Ihnen wiederholt, dass mich diese Sache so wenig interessierte und ich wollte heraus.

18. F. Ich werde praezisieren: Hat er gesagt, dass die Leute liquidiert werden?

A. War?

19. F. THADDEUS.

A. Ich kann mich an Einzelheiten nicht erinnern.

20. F. Der Stand 1944 ueber die Exekutiv-Massnahmen. Sie wissen ja jetzt, was der Stand 1944 war.
- A. Ich kann nur annehmen, dass er ueber die Abtransporte berichtet hat.
21. F. Warum musste denn das geheim sein? Das hat doch jeder gewusst.
- A. Das hat nicht jeder gewusst.
22. F. Ueber die Abtransporte?
- A. Bestimmt nicht. Das waren ja alles Geheimnis Reichssachen.
23. F. So war der BRAUTIGAM gewesen? Der war bei ROSENBERG?
- A. Kennen ich garnicht, BRAUTIGAM.
24. F. Sehen Sie sich mal Seite 34 an. - Das sind alles Dokumente der Informationsstelle 14.
- A. Nein, das ist ausgeschlossen.
25. F. Das ist alles Informationsstelle 14. Das tut mir leid. Da sind diese antijuedischen Informationen gefunden worden.
- A. Dort war garnichts. Wie ich hinkam sass ein Maedchen da, die wusste nicht, was sie tun sollte. Ich fragte: Sind Akten da? Das waren ein paar Ordner. Da war nichts drin.
26. F. Das steht nicht zur Diskussion, was da war, als Sie dort waren. Das ist jedenfalls aus der Informationsstelle 14.
- A. Das ist mir schleierhaft, wie das dorthin gekommen ist.
27. F. Weil nun dort ein Archiv errichtet hat.
- A. Ich glaube, das wurde sogar in Kruschkebel besprochen, dass die Leute von Kruschkebel Material herinschicken sollte und dieses Material sollte in einem Archiv, ich glaube sogar in Kruschkebel, erfasst werden. Moeglich, dass das Zeug dann vielleicht von denen heringebracht ist.
28. F. Sehen Sie sich mal Seite 4 an. "Arbeitstagung der Judenreferenten und Krisenberater."
- A. ^{Lichte} Kennen Sie nicht den Leiter JASPER erreichen?
29. F. Ich frage jetzt Sie. Wenn Sie wirklich so dagegen waren sind Sie eine ausgezeichnete Informationsquelle, dann haben Sie keinen Grund, irgend-etwas zurueckzuhalten.
- A. Habe ich auch nicht.
30. F. Lesen Sie sich das mal durch. - Was ist das fuer eine Kinovorfuhrung gewesen?

- A. Da sollte ein Film gezeigt werden. Ich habe selbst nicht gesehen, was es war. Ich glaube, es war ein französischer Propagandafilm, wenn ich mich richtig erinnere. -
- HEINIGER liest das Protokoll.
31. F. Wie verträgt sich das mit Ihrem Auftrag von Ungarn.
- A. Meinen Auftrag habe ich von Herrn von THADDEUS bekommen über die Länder, die ich Ihnen sagte.
32. F. Sehen Sie mal, Herr HEINIGER, ich habe Sie damals gefragt, was der THADDEUS fuer eine Stellung eingenommen hat in der Judenfrage. Da haben Sie mir gesagt, dass er immer versucht hat, gegen die SS anzukämpfen usw.. Da wussten Sie doch ganz genau, was er damals in BRUNNHUSEL versapft hat.
- A. Ich kann immer nur das sagen: Ich war so kurz in diesem Laden.
33. F. Sie wissen doch, was dort fuer ein Ton geherrscht hat. - Ich moechte nicht, dass Sie hier mir zu Gefallen belastende Aussagen machen. Ich moechte Tatsachen hoeren. Eine Tatsache ist, dass Sie von THADDEUS in Brunnhusel haben sprechen hoeren. Wenn man dann hinterher sagt, dass er anständig war - das ist er nicht.
- A. Ich erinnerte mich garnicht mehr an diese ganze Geschichte.
34. F. Sie waren doch dabei.
- A. Ich war nicht immer dabei. Ich war der Hotelboy dort. An allen Sitzungen konnte ich ueberhaupt nicht teilnehmen.
35. F. Haben Sie THADDEUS sprechen hoeren oder nicht?
- A. Ja, ich glaube.
36. F. Das ist doch genug, den Mann fuer alle Zeiten in seine Kategorie einzureihen.
- A. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was er da versapft hat.
37. F. Jetzt ueberlegen Sie sich Ihre Aussage. Sie haben jetzt gelesen, was er gesagt hat.
- A. Jetzt kommt mir das auch wieder ins Gedachtnis. Es ist doch so: Wenn mich etwas interessiert, nehme ich das auf, wenn mich etwas nicht interessiert, vergesse ich es wieder.
38. F. Das Argument des deutschen Volkes ist, wir haben das nicht gewusst. Sie haben das gehoert.

- A. Deshalb wollte ich ja weg.
39. F. Gut, Sie wollten weg. Wenn nun Sie reden hoert, war gar kein Grund dafuer vorhanden, dass Sie weg wollten.
- A. Ich war 4 Jahre bei der Firma WILHELM in Mailand.
40. F. Ihre politische Einstellung steht garnicht zur Diskussion. Wenn ich Sie fuer einen radikalen Antisemiten halten wuerde, der Breck am Stecken hat, wuerden Sie im Gefaengnis und nicht hier als freiwilliger Zeuge. Was ich Sie gefragt habe, war: Wie ging es damals in Berlin zu und auch in Budapest. Sie jetzt habe ich noch nichts von Ihnen gehoert, was sich da getan hat. Langsam findet man dann die Sachen, wo Sie dabei waren. Es ist eigentlich selbstverstaendlich, wenn ich Sie frage, was hat sich da getan, wie hat sich THADDEUS benommen, wenn Sie mir gutwillig Auskunft geben wollen, dass Sie dann sagen, ich habe ihn damals im Krummbuebel sprechen hoeren.
- A. Ich ~~maxxxxxx~~ erinnerte mich nicht mehr, wer und was da besprochen wurde. Ich koennte Ihnen keine Niederschrift oder irgendetwas geben, was die Leute verzapft haben. Der HALLERSTADTER hat ueber ein Institut in Ungarn berichtet, das er aufgeben wollte. Daran erinnere ich mich, weil ich den dann bei EICHMANN getroffen habe.
41. F. Der Herr von THADDEUS ist doch ein ganz uebler Bunde.
- A. Ich habe ihn nicht als das erkennen koennen.
42. F. Sie haben ihn doch sprechen hoeren.
- A. Sie moechten Einzelheiten von mir haben, das versteht ich, aber ich kann mich an Einzelheiten, Phrasen, die er da gebraucht hat, nicht erinnern. Sie sagten mir eben, ich darf nichts aussagen, was ich nicht bestimmt weiss.
43. F. Das will ich noch nicht.
- A. Es hat ja keinen Zweck. - Ich koennte mir vorstellen, dass er ueber die Exekutiv-Massnahmen berichtet hat, ueber die Abschiebung aus Ungarn.
44. F. Er wusste doch ganz genau, was mit den Juden passierte.
- A. Das weiss ich nicht.
45. F. Und er wollt nicht die Courage gehabt haben, da auf einer Judenreferenten- tagung zu sagen, dass die Leute vergast werden?

- A. Das glaube ich nicht.
46. F. Warum?
- A. Damit haette ich es ja auch gewusst.
47. F. Vielleicht haben Sie es gewusst.
- A. Nein. Ich habe es nicht gewusst. Auf meine Frage ist mir immer gesagt worden, sie kommen zum Arbeitseinsatz ins General-Gouvernement. Das war die Auskunft, die ich bei allen Fragen von der SA bekam.
48. F. Das ist ein Laden, den ich ueberhaupt nicht verstehe. Es ist genauso, wenn mich einer fragt: Sie sind bei GGE, was tun Sie dort? Ich sage: Wir versuchen, die Schuldigen zu verurteilen. Wenn er dann fragt: Wissen Sie, dass da Leute auch aufgehängt werden? und ich sage dann: Nein.
- A. Sie wissen nicht, wie das damals draunter und drausser gegangen ist in Berlin.
49. F. Vergessen ist doch die normale Folgerung aus allen diesen Dingen. Dieses Ungeheuer, das ausgeführt werden soll. Die Frage muss gelöst werden. Arbeitseinsatz ist keine Lösung. Irgendwann muss doch Schluss gemacht werden. Wo ist die Lösung, von der jeder spricht?
- A. Es wurde damals nicht von Lösung gesprochen.
50. F. Doch. Jedes 2. Wort war "Lösung". Ich zeige Ihnen noch etwas. Das hat nicht direkt etwas mit Ihnen zu tun. Das war 2 Jahre vor dieser Tagung: 1942 - Besprechung ueber die Endlösung der Judenfrage. Das hat HEIMICH von sich gegeben (NS-2586): Unter entsprechender Leitung sollen in Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise in Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In grossen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden strassenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Grossteil durch natuerliche Verwilderung ausfallen wird. Der allfaellig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natuerliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen juedischen Aufbaues anzusprechen ist. - 1944 will das niemand gewusst haben. Da lachen ja die Nachher. Das hat Herr LUHMANN sich damals angehört. Er muss doch dann zurueck ins Auswaertige mit gekommen sein

und berichtet haben. SCHLASSER wahrscheinlich.

A. Das sehe ich an.

51. F. BADENACH, der unter ihm sass, hat keine Ahnung. Er war sein engerster Mitarbeiter. Wenn man die Leute fragt: Woasse Kreisman. Der Herr von THADEN, der dann sein Nachfolger wurde, hat auch nichts gewusst. Das ist doch lächerlich.

A. Das kann ich ja nicht wissen.

RESTRICTED

25-321-10
eid. Boll. v. 16.1.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

SEKRE

RESTRICTED

Inst. f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Interrogation-# 2493-d.Dr. Kempner - Ministries Division.

Vernehmung des Adolf HEZINGER vom 16.1.1948
von 16 Uhr 40 bis 16 Uhr 55 durch Hr. BEAUVATS.
Frl. Bergmann, Stenografin.

1. F. Ich habe hier eine eidesstattliche Erklärung, die Sie bitte durchlesen,
soweit Verbesserungen notwendig sind korrigieren und unterschreiben wollen.
- HEZINGER nimmt Verbesserungen vor und unterschreibt. -
Ich muss Sie daraufhin vereidigen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie
Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:
- A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass diese
Erklärung die reine Wahrheit darstellt.

RESTRICTED

1948/56

LIBROSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Adolf HEZINGER, geboren am 3. Februar 1905 in Esslingen-Mettingen, schwöre, sage aus und erkläre:

Ich wurde am 15. Januar 1940 als Beamter des Auswärtigen Amtes vereidigt, nachdem ich seit 1930 auf Privatvertrag am deutschen Konsulat in Florenz angestellt war. Am 4. oder 5. Februar 1940 kam ich in die Abteilung Inland II zu Herrn Geheimrat WAGNER. Ende April 1944 wurde ich mit einem Sonderauftrag nach Budapest geschickt. Dieser Sonderauftrag wurde mir von Herrn Legationsrat von THADSEN folgendermassen erklärt: Um aussenpolitische Komplikationen zu vermeiden soll ich dorthin fahren und dafür sorgen, dass ausländische Juden von den Massnahmen, die dort gegen ungarische Juden im Gange waren (Erfassung, Konzentrierung und Deportation), ausgenommen wurden. Soweit ich mich erinnerte, handelte es sich um Amerikaner, Engländer, Franzosen, Türken, Spanier und Staatsangehörige der ^{einiger} ~~anderen~~ Nordstaaten. Ich reiste nach Budapest mit diesem Auftrag, wo mich Herr VERSENHAYER bereits erwartete. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es mir durch ^{seiner} ~~verschiedene~~ Reisen, auf denen ich die Judenlager in Ungarn besuchte, meinen Auftrag auszuführen. Ich habe auf diesen Reisen insgesamt ungefähr 100, 150 oder 200 Personen herausortiert, deren Namen dem ungarischen Auswärtigenministerium und Innenministerium übergeben wurden. Es wurde mir gesagt, dass sie später nach Budapest überführt wurden. Die Polizeipraefekten an den Orten ^{unter Hinterlassung der Namen} ~~habe ich~~ gebeten, die Leute aus den Lagern herauszuschicken. Ob und wie es ausgeführt wurde, weisse ich nicht.

Was ich in den Lagern gesehen habe - die Umstände, unter denen die Leute lebten - hat mich so fertig gemacht, dass ich um meine Versetzung bat. Etwa Mitte Juni wurde ich aus Budapest abberufen.

Ich habe vorstehende Erklärung, bestehend aus einer Seite in deutscher Sprache gelesen und erklärt, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in vorstehender Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nuernberg, Deutschland, den 16. Januar 1948.

... *Adolf Hezinger* ...
Adolf HEZINGER

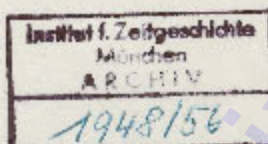
Before me, Peter BEAUVAIS, U.S. Civilian, AGO Identification # A-441190, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Adolf HEZINGER, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Fidesattliche Erklärung) consisting of one page in the German language and swore that the same was true on the 16th day of January 1948 in Nuernberg, Germany.

... *Peter Beauvais* ...
Peter BEAUVAIS

25-223-04

Datum v. 25.8.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Vernehmung des Herrn Adolf Heringer
am 25. August 1948
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Kerl.

Es erscheint Herr Adolf H e r i n g e r , geb. am 3. Febr. 1905
in Healingen / Mettingen.

Fr. Sie wollen bald wieder nach Hause. Haben Sie wieder Stellung?

A. Ja.

Fr. Wo?

A. In einem Handwerksbetrieb.

Fr. Was waren Sie?

A. Ich war Konsulatssekretär.

Fr. Sie sind von Berlin aus dahin geschickt worden?

A. Ja.

Fr. Sie haben die Affidavits abgegeben?

A. Das, was ich weiss.

Fr. Dass die Sachen nicht schoon waren, haben Sie auf den ersten Blick erkannt?

A. Ich wollte nichts mit der Judensache zu tun haben.

Fr. Es war zu grauenerregend?

A. Das, was ich gesehen habe, ja.

Fr. Sie sind schon frueher mal vernommen worden?

A. Ja, von Herrn Beauvais und Herrn Rodell. Da habe ich eigentlich alles ausgesagt, was ich wusste.

Fr. Was war der Hauptinhalt Ihrer Affidavits? Das Unterstellungsverhältnis?

A. Es hat eigentlich keine bestanden. Niemand unterstand Berlin direkt.

Fr. Waren Sie in der Partei?

A. Ja, auch in der SS.

Fr. Vielleicht koennen Sie darzwischen schnell eingefuegt werden.

A. Ja.

Fr. Mit welchem Anwalt haben Sie zu tun?

- 2 -

A. Mit Frau Dr. Gombel.

Fr. Und wer noch?

A. Ich war bei Dr. Doetscher und Dr. Haensel. Er hat mich zu der Krumhuelber-Tagung gefragt.

Fr. Was war das?

A. Das war die Judentagung.

Fr. Und was haben Sie da gemacht?

A. Ich war der technische Adjutant, fuer die Hotelbereitsstellung hatte ich zu sorgen usw.

Fr. Sind Sie schon entnazifiziert?

A. Ja.

Fr. Wie sind Sie eingestuft?

A. Als Minderbelasteter.

Fr. Sprechen Sie mal mit Haensel und Doetscher, dass Sie schnell rankommen. Es kann vielleicht in kurzer Zeit erledigt werden. Was waren Sie in der SS?

A. Ich war Hauptsturmfuehrer ehrenhalber. Der Rang wurde mir in Rom angehaengt.

Fr. Was war die Haupttasche in Rom?

A. Ich war dem Gesandtschaftsarzt Ettel zugeteilt.

Fr. Was ist aus ihm geworden?

A. Das weiss ich nicht.

Fr. Er hatte auch mit dem Mufti zu tun gehabt?

A. Später in Berlin.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kumpner

Witness:
Miss Jane Lester

Stenographer:
Jluc Kerl